

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Vertriebsänderung um, ersucht jeder Anzeiger auf Verlangen bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Verkehrs-Anschluß Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Restanteil 30 Goldpf. einsch. Umhänger, Schwertgeier und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-gebäude.

Nr. 114.

Donnerstag, den 20. September 1928.

31. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

- \* Der Reichspräsident wurde in Schleißens-Landeshaupstadt Breslau mit großem Jubel empfangen.
- \* Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Herr von Goesch, weist angeblich in Berlin und wurde vom Reichsfürstener Müller empfangen.
- \* Am Laufe des Donnerstags soll das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seiner zweiten Fahrt, voranschicklich über Süddeutschland, aufbrechen.
- \* Bei den weiteren Abrüstungsverhandlungen in Genf wird Graf Bernstorff einen neuen deutschen Vorschlag vertreten.

## Einstimmige Billigung der deutschen Haltung in Genf.

Bericht des Reichsfürstener.

Dienstag früh traf Reichsfürstener Müller nach mehr als vierzehntägiger Abwesenheit wieder in Berlin ein, nachdem er unterwegs mit dem Außenminister Dr. Stresemann in Baden-Baden konferiert hatte. Als bald nach der Ankunft Müllers trat das Reichsfürstener zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Kanzler dem Reichsfürstener über die in Genf geführten Verhandlungen berichtete. Das Reichsfürstener billigte einstimmig die Haltung des Reichsfürstener und der deutschen Delegation und dankte dem Reichsfürstener für seine geschickte und tatkräftige Führung der Verhandlungen.

Der Zeitpunkt für die in Aussicht genommene Sitzung des Ausschüssigen Ausschusses des Reichstages ist noch unbestimmt. Wie man annimmt, wird der Reichsfürstener wahrscheinlich mit dem Abgeordneten Scheibmann, dem Vorsitzenden des Ausschüssigen Ausschusses des Reichstages, Sitzung nehmen, um einen Termin zu vereinbaren.

## Verhandlungen im Oktober?

In Genf unterrichten Kreise erwartet man, daß die diplomatischen Räumungsverhandlungen Mitte Oktober auf dem Wege eines Notenaustausches durch die Vorkämpfer in den allerersten Hauptstädten beginnen werden. Während der Dezembertagung des Rates soll dann eine neue Zusammenkunft der sechs interessierten Mächte stattfinden, zu der Belgien ausdrücklich zu gelassen werden soll, da die belgische Regierung an sich an der Dezembertagung des Rates als Nichtstimmmitglied nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der sechs Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Notenaustausches bis zu diesem Zeitpunkt geprüft und die weiter zu erachtenden Schritte in den Räumungsverhandlungen beraten werden.

## Nachklänge zu Genf.

Darlegungen des Reichsfürstener.  
Reichsfürstener Müller sprach in Berlin vor einer Anzahl Pressevertreter und legte dar, daß die deutsche Delegation in Genf stets die Räumung des ganzen besetzten Gebietes verlangt habe. Der Kanzler sagte weiter, daß in der Räumungsfrage in Genf zwar kein praktischer Erfolg erzielt worden sei, daß aber die Genfer Ergebnisse trotzdem nicht zu unterschätzen seien, weil in Genf zum erstenmal offiziell Verhandlungen über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes eingeleitet seien und auch offizielle Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparationen, wobei der deutsche Standpunkt durchgesetzt worden sei, daß über beide Probleme, das der Räumung und das der Reparationsregelung, getrennte Verhandlungen geführt werden. Es sei schließlich gelungen, das Zusammenfassen der sechs-Mächte-Konferenz in Genf zu ermöglichen. Das Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparationen

auch im deutschen Interesse erwünscht seien, liege auf der Hand. Zu vermeiden war nur der Ansehens, als ob sich dabei eine europäische Front gegen die Vereinigten Staaten bilde, und schon aus diesem Grunde war es erwünscht, daß der Vertreter Japans zu den Konferenzen hinzugezogen wurde.

Der Kanzler dankt nicht an eine besondere Vorkämpfer der Verhandlungen. Delegation und Kabinett haben sich darauf festgelegt, keiner Kommission zuzustimmen, deren Befugnis über 1935 hinaus reichen würde. Von Lord Curzon ist der Vorschlag ausgegangen, daß die gegenwärtige Ausschüssigen Ausschusses zunächst bis 1935 eingesetzt und nach Ablauf dieser Zeit Verhandlungen über eine andere Regelung stattfinden sollen. Auf diesem

Vorschlage gegenüber hat der Reichsfürstener auf dem Standpunkt verharret, daß Deutschland über 1935 hinaus seiner Kommission Befugnisse im geräumten Gebiet zugesprochen fönnte.

## Bayern verlangt Bericht an die Länder.

In München hat ein Ministerrat stattgefunden, bei dem die Aufhebung zum Ausdruck kam, daß es nicht genüge, wenn der Auswärtige Ausschüssigen Ausschusses des Reichstages über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen unterrichtet würde. Bayern hätte wegen der Platz ein besonderes Interesse an allem, was die Räumungsfrage betrafte. Ministerpräsident Held will auch im Sinne der Ministerratsbesprechung an Reichsfürstener Müller das Ersuchen richten, die Staatspräsidenten bzw. Ministerpräsidenten zu einer Besprechung nach Berlin zu bitten.

Nach Mitteilung von zuständiger Stelle war bis Mittwoch von dem Wunsch des Landes Bayern auf Einberufung einer Sonderkonferenz zur Prüfung der Räumungsfrage noch nichts bekannt. Es wird darauf hingewiesen, daß, falls ein derartiger Wunsch ausgedrückt werden sollte, seitens der Reichsfürstener keine Bedenken geltend gemacht würden.

Reichsfürstener Müller-Franke wird in der nächsten Woche Gelegenheit haben, vor dem Ausschüssigen Ausschusses über schwebende Fragen in der deutschen Außenpolitik sprechen. Mittwoch empfangt der Reichsfürstener Herr von Goesch und im Anschluß daran den Reichsfürstenerpräsidenten Schacht.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris, v. Goesch, hält sich zurzeit in Berlin auf. Er soll mit dem Ausschüssigen Ausschusses über schwebende Fragen in der deutschen Außenpolitik sprechen. Mittwoch empfangt der Reichsfürstener Herr von Goesch und im Anschluß daran den Reichsfürstenerpräsidenten Schacht.

## Die Abrüstungsarbeiten.

In der dritten Rüstungskommission für Abrüstungsfragen in Genf fand eine große Aussprache über die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes, insbesondere über die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission, statt. Der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, London, gab eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß ein Vertrauen zwischen den großen Seemächten, Frankreich, England, Amerika, Japan und Italien, zu einer Fortsetzung nach dem Völkerbunde, in der verfallenen Zeit der Versuch gemacht werden müßte, die bestehenden Gegensätze in der Frage der Notenaustausch zu überwinden.

## Deutscher Vorkämpfer.

Nachdem der französische Vertreter Paul-Boncour einen Entschließungsentwurf eingebracht hat, der die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission zum Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres vorschlägt, wird auch von deutscher Seite durch den Grafen Bernstorff eine Entschließung eingebracht werden, die in Inhalt und Ton über den französischen Entwurf hinausgeht und gleichfalls die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission fordert. Graf Bernstorff wird hierbei den deutschen Standpunkt zu der Abrüstungsfrage ausdrücklich präzisieren.

## Des Reichspräsidenten Rede in Ratibor.

Reue Zukunft nach trüber Vergangenheit.  
Reichspräsident v. Hindenburg trat auf seiner Schloßfahrt am Dienstag vormittag in Ratibor ein. Die Stadt hatte reichen Fregan- und Grünfregan angelegt; in den Straßen hatten sich zahlreiche Menschen eingefunden, die dem Reichspräsidenten bei der Durchfahrt jubelten. Die Fahrt ging nach dem Landeshaus, wo die Mitglieder des Provinzialparlamentes und des Provinzialausschusses des Reichspräsidenten erwarteten. Auf Begrüßungsansprüchen des Prälaten Hilfta und des Landeshaupmanns Hoyer, erwiderte der Reichspräsident, daß es ihm eine lebhafteste Genugung sei, die neugeschaffene Selbstverwaltung der jüngsten preussischen Provinz persönlich feierlich einzuführen zu können.

Es sei in der schwereren Zeit des Jahres 1923 für alle ein Standstill gewesen, als die schwergeprüften Bewohner Oberschlesiens sich in einer Selbstverwaltung mit überwiegender Mehrheit gegen eine Auflösung von Preußen und gegen die Bildung eines selbständigen Bundesstaates ausgesprochen hätten. Doch seien die Wunden der schweren Kriegs- und der noch schwereren Nachkriegszeit nicht überwindlich. Aber dies, was in Oberböhmen in kurzer Zeit an Aufbau unter schwierigen Verhältnissen geschaffen worden ist, gab ihm die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Weg zu einer neuen Zukunft zu ebnen. Einiges Zusammenarbeiten von Reich und Staat, von Selbstverwaltung und Wirtschaft und die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung selbst werde dazu nötig sein. Vergegenwärtigt der Weltanbahnung und der Parteien dürfen hier kein Einverständnis haben.

Bei der sich anschließenden Fahrt durch die Stadt hielt Oberbürgermeister Kaschub auf dem Ring den Reichspräsidenten im Namen der Bevölkerung der Stadt Ratibor willkommen. Der Reichspräsident begab sich dann nach Lubowitz zum Schloßhof des Herzogs von Ratibor, wo er in dem jahrhundertalten Park längere Zeit verweilte. Im Anschluß daran ließ sich der Reichspräsident noch an die Gutsbesitzer Eichenberger geleiten, wo ihn Landrat Schmidt namens des Landrats Reichspräsident begrüßte. Nach der Begrüßung begab sich der Reichspräsident nach der Stadt zurück, wo im Jugendheim ein Festessen stattfand. Mit einem Sonderzug fuhr dann der Reichspräsident über Oppeln nach Breslau.

## Breslau empfängt den Reichspräsidenten.

Erinnerung an Schleißens Reisezeit.  
Von Ratibor fuhr der Reichspräsident Dienstag nachmittag nach Breslau, wo er mit ungeheurer Jubel empfangen wurde. Die ganze Stadt war festlich geschmückt und in den Straßen hunderttausende, die das Staatsoberhaupt mit Hurra-, Hoch- und Heilrufen begrüßten. Die offizielle Begrüßung erfolgte im Oberpräsidium, wo sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles bestanden und die Räumung Schleißens bis zur Oder und die Breslau an die Ostsee zu verlagern, was sich nach Reichspräsident Dr. Bernstorff, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einschleichen hatte. Auf die Begrüßungsreden erwiderte der Reichspräsident mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

## „Graf Zeppelin“ aufgestiegen.

In Fahrt über dem Bodensee.  
Das von ganz Deutschland mit großer Spannung erwartete Ereignis ist nun endlich eingetreten. Der neue „Zeppelin“ ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, Dienstag nachmittag um 3 Uhr 20 aus der Halle gezogen worden und zehn Minuten später unter unbeschädigtem Jubel einer großen Aufgavermenge zum „Aufstieg“ aufgestiegen. In langsame Fahrt fuhr er in Richtung Lindenberg, um 4 Uhr erschien, um Lindenberg kommend, das Luftschiff in ruhigem Fluge über der Brezener Büsch

und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin“ auf dem ersten Flug.

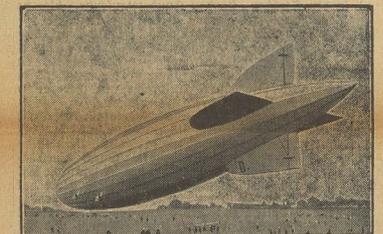
Aber die einzelnen Phasen des Aufstiegs wird noch berichten. Um 3 Uhr hatte der Dr. Götter gesagt, daß man warte, jetzt wird der „Graf Zeppelin“ aufsteigen. Dr. Götter gab Befehl, das Tor ganz aufzuräumen und den Raum vor der Halle umzuliegen. Hunderte von Händen reckten sich, die Halle wehrte sich, so daß man, da das Volk nicht einströmen, sich die gewaltige Größe des Schiffes erkennt. Die Soldaten, auf denen die Lasten der Zeppelin hatten, werden durch Einleitung von Verbindungsseilen bis auf den Platz hinaus verlagert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an, während dieses Wert mitgeschoben, erretten die Soldaten, die sich von der Gondel und den Seilen aus fächerförmig nach allen Richtungen streifen. Man kann alle die Vorbereitungen, die außerordentlich feierlich vor sich gehen, und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten.

Nur Dr. Götter geht mit der gewohnten unbewegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führer-Vorlesung.

Um 3 Uhr 25 Min. kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und sieben den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder prallt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff in freien schon nach links gedreht, das Land aber vollkommen verblendet. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinenleistungen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Start. Kommandierender: „Los!“ Alle Propeller bringen an und das Schiff hebt sich unter traurigen Gebrölen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsame Fahrt nach Westen. Das große Wert ist getrunken und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

### Zweite Fahrt des „Z. 127“.

Nachdem sich die Landung des „Graf Zeppelin“ nach seiner ersten Probefahrt glatt und unter dem Jubel der Zuschauer vollzogen hatte, äußerte sich Dr. Götter freudig über den Verlauf der Werftfahrten. Er erklärte, daß die Geschwindigkeiten die Erwartungen übertrafen hätten und daß man mit einer Marschgeschwindigkeit von 120 Einheiten ohne weiteres rechnen dürfe. Auch die Steuerung habe vorzüglich funktioniert. Die Ventilation des Schiffes sei so gut, daß er am liebsten das Luftschiff zu einem Luftkurtort machen würde. Die Geschwindigkeitsmessungen hätten auf der Strecke Friedrichshafen—Nadensburg stattgefunden. Die größte Höhe auf der Werftfahrt habe 1400 Meter betragen. Wie Dr. Götter weiter erklärte, beschäftigt ist, die nächste Fahrt am Donnerstag auszuführen.



Der erste Aufstieg des „Graf Zeppelin“.

An der Donnerstagsfahrt werden außer der Besatzung vor allem Vertreter der Presse sowie der Verbindungsflott für Luftschiffahrt teilnehmen. Zurzeit ist man auf der Werft mit der Ausarbeitung der Ergebnisse der Messungen und Prüfungen der getriebenen Fahrt mit den sich daraus ergebenden keinen Änderungen am Schiff selbst beschäftigt, während die Führer und Steuererle ausführliche Fahrberichte ausarbeiten.

Über die nächsten Fahrten sind entgegen den immer wieder auftauchenden angeblichen Reiseplänen des Luftschiffes keine Pläne vorhanden. Man wird von Fall zu Fall entscheiden, wobei die Fahrt gehen soll. Der große Altionsradius des Schiffes gestattet es, sich einige tausend Kilometer von der Waale in Friedrichshafen zu entfernen, so daß Fahrten innerhalb Europas oder auch über das Mittelmeer und die angrenzenden Länder ohne weiteres möglich sind. Nur für ganz große Fahrten ist die Frage der Unterbringung und Triebgasversorgung entscheidend. Deshalb kommen die Vereinigten Staaten zunächst für eine Fernfahrt allein in Betracht, da alle übrigen Luftschiffarten entweder noch nicht fertiggestellt oder aber nicht für Triebgasversorgung eingerichtet sind.

### Hünefeld zum Ostflug gestartet.

Freitag von Hünefeld hat seinen seit längerer Zeit geplanten Ostflug mit dem ihm gehörigen Aufstiegsflugzeug Typ B. 351 „Europa“, dem Schwesterluftschiff der „Bremen“, von Berlin aus angetreten. Die erste Etappe soll bis Esch gehen. An Bord der Maschine befinden sich als Chefpilot der schwedische Ingenieur K. G. Lindner, als zweiter Führer der Besizer der Maschine sowie der Bordmonteur Längerich.

### Die Durchführung des Volksbegehrens.

Wie bei der Fürstenausschreibung. Beim Volksbegehren „Enteignung der Rührerwerbungen“ hat der Reichsminister des Innern auf Antrag des Deutschen Reichstages zur Gleichstellung des Rührerwerbungen in den größeren Städten bei Durchführung des Volksbegehrens den Gemeinden über 20 000 Einwohner freigestellt, die Prüfung der Eintragungsberechtigten nicht bei der Eintragung selbst, sondern erst nachher binnen drei

Tagen vorzunehmen, so daß bei der Eintragung zunächst nur die Identität der Person geprüft zu werden braucht. Eintragungsberechtigte, die aus einer Gemeinde mit fortlaufend geführter Stimmkarte bezogen waren, konnten einen Eintragungsbogen von der Gemeindebehörde ihres neuen Wohnortes erhalten. Diese Regelung hat sich fernerzeit bewährt. Der Reichsminister des Innern hat daher durch Verordnung zum Volksbegehren vom 17. September 1928 für das bevorstehende Volksbegehren mit dem Kennwort „Wasserzweckverbod“ die gleiche Regelung getroffen.

Der Reichsinnenminister hat ferner die Landesregierungen gebeten, die erforderlichen Anordnungen zu treffen und alle Vorbereitungen für die Durchführung des Eintragungsverfahrens sofort in die Wege leiten zu lassen. Die Reichsregierung legt großes Gewicht auf äußerlich glatten und reibungslosen Verlauf des Volksbegehrens. Niemand darf Anlaß zu berechtigter Klage haben, daß ihm die Ausübung des verfassungsmäßigen Eintragungsrechtes durch mangelhafte Maßnahmen unmöglich gemacht oder unbillig erschwert worden sei. Eine Abweisung des Zulassungsantrages auf ein Volksbegehren war nicht möglich. Das von den Kommunisten beantragte Gesetz stellt nicht einen Eingriff in den Haushaltsplan dar. Der Beschluß der Bewilligung der ersten Rate für den Panzerkreuzer würde auch nicht umgekehrt werden, wenn der kommunistische Gesetzentwurf nicht würde. Das Volksbegehren ist also verfassungsmäßig.

### Rücktritt Admiral Zenters.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenter, hat sein Amt zurückgetreten, das genehmigt worden ist. Admiral Zenter verläßt sein Amt Ende September. Als Nachfolger ist der bisherige Chef der Marineleitung, Vizeadmiral Dr. h. c. Haber, in Aussicht genommen. Admiral Zenter war, wie habe bekanntlich verläutelt, zu seinem Schritt bereits entschlossen, als er dem Reichstag in der Vorkammer-Sitzung Rede und Antwort stand, da er sich als Chef der Marineleitung aller sozialistischer Traditionen.

### Der Wechsel in der Marineleitung.



Admiral Zenter, der Chef der Marineleitung, tritt Ende September zurück. Vizeadmiral Dr. h. c. Haber, der Chef der Marineleitung der Diffe, ist zum Nachfolger ausersehen.

### Keine Luftfahrtdifferenz Reich und Bayern.

Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums. Die Meldung, daß das Reichsverkehrsministerium der Nordbayerischen Verkehrs-G. m. b. H. erneut die Entziehung der Zulassung zum gewerblichen Luftverkehr auch bei beherrschbaren Fliegern von Leipzig-Modau nach Berlin angedroht habe, erklärt das Reichsverkehrsministerium für unzutreffend. Die genannte Gesellschaft sei vielmehr, soweit hier zunächst habe festgestellt werden können, durch das zuständige bayerische Ministerium auf Erfuchen des Reichsverkehrsministeriums nochmals veranlaßt worden, entgegen seiner Verfügung die Strecke Leipzig-Modau—Berlin regelmäßig zu besetzen. Differenzen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung in diesen Fragen bestehen nicht. Die Meldung über die Einstellung der Reichsstrecke Chemnitz—Brag ist irreführend. Es handelt sich hier um ein Beispiel der sogenannten „S a u m o l l i n e“ Bremen—Hannover—Galle—Leipzig—Chemnitz—Brag, die von den beteiligten (u. a. auch Bremer, preussischen und sächsischen) Interessenten besetzt werde und vom Reich eine Bewilligung in der Höhe der Infortfall der sächsischen Subventionen, die von Preußen übernommen worden seien, ist zunächst eine Möglichkeit für das Anfliegen von Chemnitz auf dieser Linie ohne das Einverständnis Preußens nicht gegeben. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß es über diesen Punkt zu einer Verständigung komme.

gemag zur die Verwendungen jenes Untergebenen mitverantwortlich fühlte. Nur sein Nichtgeheim hat ihn damals veranlaßt, bis zur Erledigung dieser Angelegenheit auf seinem Posten auszuhalten und erst jetzt zu dem dienstlich wichtigsten Termin um seine Verabschiedung nachzugehen. Der Entschluß ist ihm dadurch besonders erleichtert worden, daß er den Wiederkauf der Marine durch die unbilligste Verbilligung der ersten Rate des Panzerkreuzers „A“ für gestrichelt ansieht. Sein voranschreitender Nachfolger Vizeadmiral Haber im Jahre 1894 in den Dienst eintrat, ist seit dem Vizeadmiral. Während des Krieges war er Chef des Stabes bei dem Reichsminister der Auslieferung. Admiral Hipper, und hatte als solcher Anteil an dem Sieg bei der Doggerbank und der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich

Altvetenern und Kampfabernd. Der Vertreter des Deutschen Reichskriegerbundes „Kampfaber“ hat eine Entschließung gefaßt, in der er sich für die Altvetenern einsetzt. In der Entschließung heißt es u. a., daß die Erparnisse der Altvetenern, soweit solche

vorhanden waren, durch die Inflation aufgezehrt seien. Dessen von ihnen gewährte Ehrensold von 1250 Mark monatlich zuzüglich weiteren 1250 Mark Zulage den Betrag der in der Wirkungszeit gezahlten Vetenerbeiträge überdeckt, verbleibend noch die letzten Verhältnisse der weiteren Ansbau der Vetenerbeiträge bis zu einer solchen Höhe, daß der Lebensabend dieser bedürftigen Vetenern einigermaßen vor Not geschützt ist. Auch für die Witwen solcher Altvetenern, die die Vetenerbeiträge bezogen haben, wird dringend eine laufende Unterstützung gefordert, wie sie in ähnlicher Weise das Reichsvertragsgesetz als Eltern- oder Witwenbeiträge vorsieht.

#### Regierungsschwierigkeiten in Preußen.

Die wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Westfälischen Reichstages, der zwei Demokraten, darunter der frühere Staatsminister Dr. Hüfstadt, und vier Handwerker angehören, hat an die sozialdemokratische Fraktion ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, die Veruche, dem Lande Westfalen-Preußen eine bestandsfähige Regierung zu geben, seien an dem Widerstand der sozialdemokratischen Fraktion gescheitert. Die Arbeitsgemeinschaft hat erklärt, daß das ganze Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion dazu dienen soll, ohne Schaffung klarer politischer Verhältnisse in Westfalen-Preußen die Bildung einer wirklich tragfähigen Regierung von Monat zu Monat zu verschleppen und die Alleinverantwortung der Sozialdemokratie im Lande aufzurufen. Die Erklärung schließt mit der Antikipation des schärfsten Widerstands. Der Landtag wird im Oktober zusammenzutreten.

#### Aus- und Ausland

##### Berlin.

Der Berliner Magistrat hat in seiner Sitzung am Mittwoch die Beschlüsse über die Zusammenlegung der Berliner Verkehrsunternehmen genehmigt. Dazug. Am Dienstag sind vier Vertreter des polnischen Verkehrsministeriums eingetroffen, um mit maßgebenden Stellen des Danziger Senats die Frage der Einbürgerung der einseitigen Güterbahnfahrkarte an dem Gebiet der freien Stadt Danzig, die laut Abkommen vom 4. August am 1. November dieses Jahres in Kraft treten sollen, näher zu besprechen.

##### London.

Die argentinische Abgeordnetenkammer hat nach Bericht aus Buenos Aires der Gesetzesvorlage über die Nationalisierung der Eisenbahn zugestimmt.

##### Warschau.

Der deutsche Delegationsführer für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Ministerpräsident Brüning, hat in Warschau die polnische Presse bemerkt zu der Nachricht, daß Hermes voraussichtlich mit dem Reichsminister Müller konzentriert werde, der jenseitig in Gest mit dem polnischen Außenminister Józef Beck verhandeln wird.

##### Genau.

In der Sitzung der einständigen deutschen Kommission zu den Handelsvertragsverhandlungen überreichen die einständigen Vertreter ihre Gegenentwürfe. Nach eingehendem Gesamtanständig besprochen die deutschen Vertreter, die Gegenentwürfe an die Zentrale in Berlin weiterzuleiten. Nach Rückkehr des nach Berlin reisenden deutschen Vertreters Pohlmann erwartet man die Wiederannahme der Verhandlungen.

##### Göteborg.

Nach Beendigung der Sofftag gedehen sich König Alfonso von Spanien und König Gustaf mit dem Sonderzug nach Göteborg. Der Kreuzer „Principe Alfonso“ mit dem König Alfonso an Bord verließ den Hafen, um nach Schweden zu dampfen. Besondere Feierlichkeiten fanden nicht statt.

##### Valavia.

Die bei den Staatsgruben der Insel Valavia beschäftigten Bergarbeiter, die ausgenutzt werden, wollen sich dem Einverständnis haben erklärt, daß im Verlauf des dadurch entstehenden Zusammenstoßes wurde ein Streikender getötet und sieben Streikende sowie acht Polizeimitglieder verwundet. Polizeiverhaftungen wurden von Valavia nach der Insel Valavia entbunden.

### Erste Lage des Gastwirtsgewerbes.

#### Der 53. Deutsche Gastwirtstag.

Der 53. Deutsche Gastwirtstag wurde in Bremerhaven abgehalten. Von den 1500 dem Verband angeschlossenen Vereinen und 33 Abgeordnete erschienen, dazu die Vertreter zahlreicher befreundeter Verbände. Verbandspräsident Reichstagsabgeordneter Emil Köster kennzeichnet in seiner Eröffnungsansprache die Lage des Gastwirtsgewerbes als äußerst ernst. Der vergangene Jahr habe seine Beklemmung gebracht. Die nächste Zeit liege im Zeichen der Verarmung des Schanffahrtsgewerbes, und damit beginne der Kampf um die Kräfte des gesamten gastronomischen Gewerbes. Jahreswende liegt zur Gesamtübersicht nahe, daß von einer nachhaltigen Festigung noch lange keine Rede sein konnte. Nicht einmal eine entzündende Entpannung sei eingetreten. Die hauptsächlichsten Gefahren des Wirtschaftens seien nach wie vor der große Kapitalmangel und die Verschärfung des freien Güterverkehrs sowie die enorme Belastung durch Steuern und soziale Abgaben. Damit trat man in die Verantwortung Angelegenheiten ein.

### Brand in Armenhaus.

Ein gefährlicher Brandherd gefaßt. In Wildenberg bei Kronach (Bayern) fand die diesjährige Kirchweih einen tragischen Abschlus. Im Armenhaus brach ein Brand aus, wobei der dort wohnende 71 Jahre alte Anwalde Peter Scheinlein im Bett schlafend von dem Feuer überfallen wurde. Als man den alten Mann erweckte, war es bereits zu spät. Scheinlein starb an den erlittenen furchtbaren Brandwunden kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

In Oberturnau (Sachsen) bemerkte der Nachbar des Schmiedemeisters Jähde Feuer in dessen Scheune. Gleichzeitig bemerkte er auch einen jungen Mann, der sich dort in verdächtigem Weile aufhielt. Der Mann wurde der Gestalt nach als Arbeiter in der Scheune eines Hüttenwerks Maurer Harry aus Dornhauens festgestellt. Der Verhaftete gestand auch die Anlegung des Brandes. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er auch vermutlich als Brandstifter bei acht Bränden in Frage kommt, die sich im Frühjahr und Sommer dieses Jahres in der dortigen Gegend ereigneten und wobei den meisten Wohngebäude und eine große Anzahl von Scheunen mit Erntebrottrakt zum Opfer fielen.

Ein in einer Scheune in Weichdorf in Bayern ausgebrochenes Feuer griff in kurzer Zeit auf zwei Wohnhäuser und zwei weitere Scheunen über. Sämtliche Gebäude fielen den Flammen zum Opfer. Auf den brennenden Höfen konnte nur das Vieh gerettet werden, während die großen Erntebrottrakt von den Flammen vernichtet wurden.

**Berliner Produktenbörse.**

Getreide und Saaten per 1000 Kilogramm, feinst per 100 Kilogramm in Reichsmark	19. 9.	18. 9.	19. 9.	18. 9.
Weiz., mähr. pommerisch	204-207	206-209	Weizen i. Min. 14,0	14,2
Kog., mähr. pommerisch	207-210	210-213	Rotkorn i. Min. 14,2	14,5
mehrfach	—	—	Wegw. 328-330	328-330
Wintergerste Sommergerste	200-208	200-208	Leinöl 41,0-50,0	41-50
Safer, mähr. pommerisch	191-201	191-201	Leinöl, raff. 41,0-50,0	41-50
mehrfach	—	—	Leinöl, raff. 41,0-50,0	41-50
Beizenmehl p. 100 kg fr. Br. br. untl. Sad	25,7-29,0	26,0-29,2	Leinöl, raff. 41,0-50,0	41-50
Mit u. Br. Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. untl. Sad	27,2-29,7	27,5-30,0	Leinöl, raff. 41,0-50,0	41-50

**Der Matthäusestag.**

21. September.

Dieser Tag galt in früheren Zeiten schon als der erste Wintertag, er schied die verfloßene Sommerzeit vom kommenden Winter. In hochgelegenen Gegenden ist, bis der Matthäusestag heute diese Bedeutung noch nicht verloren. In Oberrhein dagegen und in Bezirken, wo der Winter erst später kommt, hofft man sogar jetzt noch auf manche schönen Tage. In früheren Zeiten war der Matthäusestag ein Fest mit mancherlei Gebräuchen. Wer an diesem Tage geboren war, wurde als Matthäusekind bezeichnet. Solche Kinder sollten die Erde haben, in die Zukunft zu sehen, doch sollte der Hofstaat behaupten, daß ihnen auf der Erde kein großes Glück blühe. In manchen Gegenden bestand sogar der Über glaube, daß jemand, der am 21. September geboren ist, jedesmal an seinem Geburtstag als Nachrufer über die Freibeute gehen müsse. Darüber hinaus war der Matthäusestag ein Unglückstag; wer in dieser Nacht hinausging an einen Kreuzweg, der beneigte nicht über den Teufel, konnte aber auch alles Unheil des nächsten Jahres sehen. Von diesem alten Aberglauben ist nicht mehr viel zu sehen, nur noch über den Einfluß der Witterung am Matthäusestag sind mancherlei Sprüche auf uns gekommen, die darauf hinausgehen, daß das Wetter an diesem Tage bestimmend für die Witterung der nächsten Wochen sein wird. Soher hat man auch: „Wie es Matthäuse treibt, lo es vier Wochen treibt.“

**Lokales und Provinzielles.**

**Verlängerung der Gültigkeit der Ausnahmetarife für Kartoffeln.** Nach einer Verfügung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft war die Gültigkeit des Kartoffel- und der Ausnahmetarife 16a für hiesige Kartoffeln, 16c für getrocknete Kartoffeln und 101 für Kartoffeln zur Ausfuhr bis auf jeberjährigen Widerruf, längstens bis zum 31. März 1929, verlängert. Am 20. und am 1. Oktober d. J. eintretenden allgemeinen Tarifserhöhung nimmt der Ausnahmetarif 16a nicht teil.

**Altweiberbörner.** Ganz plöblich bemerkt man im Spätherbst seine weiße Fäden über Felder, Wiesen und Gärten ziehen und sieht sie zwischen den Toppeln und Gräsern ausgebreitet oder an Blanzgen wie Fäden wehen. Der Volksmund hat dieses Wunder verschieden gedeutet. Launig nennt er die faden Altweiberbörner, wahrscheinlich mit Beziehung auf die Nebligkeit der Fäden mit langem, weißem Haar. Oder er nennt sie Mariengarn. Nach altem, oorkühnem Glauben erdichte man in den Fäden ein Zeichen der Götter, als das Christentum eingezogen war, betrachtete man sie als ein Zeichen der Gottesmutter. Wenn die schwebenden Fäden das Gesicht eines Spaziergängers beinahe unangenehm berühren, so wird er unwillig an den nähen Herbst erinnert, daran, daß der schöne Sommer zu Ende geht, daß der Vogellang verstimmt und die langen Abende wieder beginnen. Herbstgedanken kommen. Diese Altweiberbörner-Stimmung findet Ausdruck in dem ländlichen Spruch: „Altweiberbörner, Mariengarn, haben schon den Herbst geladen!“ oder in einem anderen: „Wenn der Altweiberbörner gekommen, hat der Herbst schon halb begonnen!“

**Annaburg.** Am Dienstag fand in Bad Schmiedeberg der Gantag des Elbe-Estergaus des Köhlnin Luft-Bundes statt. Die hiesigen Teilnehmerinnen an der Fahrt, ca. 30 Mitglieder, führen im Verein mit den Jenseiter und Schweitzer Kameraden im Luftauto nach Schmiedeberg. Am gansen hatten sich weit über 1000 Frauen dort eingefunden. Nach einer Ergrung der im Weltkriege Gefallenen folgte im Kurpark ein Gottesdienst, bei welchem Pfarrer Gengelbad die Anrede hielt. Hierauf fand im Kurpark Konzert und danach eine Besichtigung des Moorabtes, welches in diesem Jahre sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte. Nach einem gemeinsamen Mittagessen begann die von Frau Pastor Gabelin-Budau geleitete Tagung, welche neben Geschäftsberichten der Beratung und Erörterung von verbandspolitischen Fragen gewidmet war. Pfarrer Valentin Ellenburg sprach über das Thema „Die deutsche Frau als Trägerin der deutschen Zukunft“ und erzielte ungeteilten Beifall. Gemeinnützige Gesänge, kleine Aufführungen, Volkslänze der einzelnen Ortsgruppen, boten den Teilnehmerinnen angenehme Unterhaltung, die vollbelebte und wohlbehalten in später Abendstunde wieder heimkehrten.

**Annaburg, 17. September.** Die Deutsche Turnerjugend des Elbe-Estergaus traf sich am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. September, in Annaburg. In der hiesigen freundlichen Jugendherberge, die den auswärtigen Gästen auch für die Nacht eine bequeme Unterkunft bot, wurde am Sonnabend abend eine Begrüßungsfeier abgehalten. Als Vertreter des Gaus begrüßte Herr Wilschke-Laudhammer alle erschienenen Jugendbünde. Danach wurden in Form eines Unterhaltungsabends Rezitationen und musikalische Vorträge gehalten. — Am Sonntag früh traf sich die deutsche

Turnerjugend des Elbe-Estergaus zu einer Morgenfeier im Tiergarten. An den sogenannten „Eierbergen“, die von 1000-jährigen Eichen umschattet werden, wurde diese eindrucksvolle Feier abgehalten. Hierauf folgte Körperübungen und ein Waldlauf der Jugendturner. Nachdem nun der Morgenkaffee in der Jugendherberge eingenommen war, wurde eine Morgenwanderung nach dem Zigeunied durch die Seebe unternommen, an der sich noch die inzwischen eingetroffene Jugendgruppe Roslau (Anhalt) beteiligte. Lustige Länze und Vorträge mit fröhlichem Spiel verklärten die Zeit. — Nach dem Mittagessen fand eine Aussprache zwecks Gründung anderer Ortsgruppen der deutschen Turnerjugend im Elbe-Estergau statt. Für Annaburg ist ebenfalls die Gründung einer Ortsgruppe in Aussicht genommen. Nach Schluß der geschäftlichen Angelegenheiten ging es wieder mit fröhlichem Spiel und Sang nach dem Tiergarten, wo Volkslänze ausgeführt wurden. Die Abendlänze führten dann die auswärtigen Gäste wieder nach der Heimat zurück. — Ergänzend sei noch erwähnt, daß die hiesige Jugendherberge mit ihrer Einrichtung einen sehr guten Eindruck auf alle auswärtigen Gäste gemacht hat. Auch der Herbergsleiter erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

**Kino-Schau.** Ganz besonders weisen wir an dieser Stelle auf den entzückenden Film „Es war in Heidelberg in lauer Sommernacht“ hin, der ab Freitag bis Sonntag im hiesigen Palast-Theater läuft. — Einschneidende, süße alte Melodien wie: „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar“ und „Es war in Heidelberg in lauer Sommernacht“ drängen an Herz und Seele. Man fühlt sich jung. — Ein Besuch ist lohnend.

**Lebten.** (Zwei Kinder verstarbt.) Die beiden etwa 7 Jahre alten Knaben Wilhelme und Bodo von hier spielten gestern nachmittags in einer Sandgrube. Sie gruben sich eine Höhle, in die sie dann hineinkrochen. Plötzlich rutschte jedoch der Sand nach, und die beiden Knaben wurden verschüttet, ohne daß es ihnen gelang, sich herauszuarbeiten. Als sie tot aufgefunden wurden, haben sie vermutlich schon über zwei Stunden in der Grube gelegen.

**Jessen, 17. September.** Ein Einbruch wurde in die hiesige Wolkerei verübt. In der Nacht zum Sonnabend bemerzte der Wolkereispektor den Eindringling. Zusammen mit einigen gerade Vorbeikomenden suchte man ihn zu fassen, doch diesem gelang es, sich zunächst seine Verfolger durch Schüsse vom Leibe zu halten und dann zu verschwinden.

**Schweinitz, 17. September.** Heute nacht wurde der Schächmeister Paul Cellmer von der Estergaulagerungsfirma in dem Jugendklub genommen, wie er im Begriff war, von hier zu verziehen, ohne vorher die gemachten Schulden zu begleichen. Das gestellte Auto stand schon vor der Tür und die Koffer waren gepackt, als sich plötzlich die Polizei und einige Gläubiger einfanden und damit der schöne Traum gerann. Wie die erfolgte Vernehmung ergab, reiste der Herr auf die Papiere seines Bruders, hieß also nicht Paul sondern Eduard und war auch kein Schächmeister, sondern ein Techniker. Da sich bei der Vernehmung noch eine größere Summe Geld vorfand, konnte ein großer Teil der hiesigen Gläubiger noch befriedigt werden. Cellmer wurde dem Untersuchungsgefängnis in Wittenberg zugewiesen.

**Schweinitz.** Das Hochwasser der Jahre 1926/27 hat in hiesiger Gegend vielen Landwirten bedeutenden Schaden noch nachträglich gebracht. Es gab Fluten, auf denen in den genannten Jahren viel Schierling gewachsen war und infolge des hohen Wasserstandes nicht rechtzeitig vernichtet werden konnte. Der Samen ist zur Reife gelangt und durch das Wasser umhergeschwemmt worden. In diesem Sommer konnte man große Wiesenflächen sehen, wo das Gummel durch den Schierling vielfach verlosch war. Es konnte beim Gummelmähen nicht alles herausgesehen werden. Bekanntlich ist der Schierling eine Giftpflanze. Seit Wochen kann man beobachten, wie die Landwirte sich bemühen, dieses Unkraut durch Verbrennen aus der Welt zu schaffen. Der Samen bei der Arbeit (Wägen und Zusammenharten) jedoch vielfach abgerieben wird, dürfte für die nächsten Jahre immer noch Vorrat an dem Unkraut übrigbleiben. Der Spuren werden sich noch mehrere zeigen und noch viel Fleiß zur völligen Vernichtung erforderlich.

**Rahnsdorf, 17. September.** Die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frau Amalie Kühne, beging am Freitag ihren 90. Geburtstag in verhältnismäßiger Kräftigkeit.

**Mahel, 18. September.** Hier feierten am 15. ds. Mts. die Eheleute Auzigler und Wohnwäiter, a. D. Gustav Blumberg und Juliane W. geborene Oberländer das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Schönwalde, 15. September.** Vor einigen Tagen erkrankte ein Ueberfall. Als die Schulkinder von Cossin nach Weinsdorf auf dem Nachhauseweg waren, trat ihnen plötzlich ein Mann in den Weg, der die 13-jährige Tochter des Landwirts G. aus Cossin in den Wald schleppte und sie in bestialischer Weise vergewaltigte. Nach dieser Tat verschwand der Täter unter großen Schimpfworten. Dr. Schwarz-Schönwalde ordnete die sofortige Ueberführung nach dem Kranenhaus an, wobei die sofortige Ueberführung schwer verfehlt darniederlag. Er veranlaßt ist es der Landjägerei mit Hilfe der Einwohnerhaft von Weinsdorf gelungen, den Täter ausfindig zu machen und zwar soll es sich um einen Arbeiter aus Dahme handeln. Sobald das Kind aus dem Kranenhaus entlassen ist, soll eine Gegenüberstellung mit dem Unhold stattfinden.

**Bad Schmiedeberg, 17. September.** Heute früh um 5 Uhr erklang schon wieder die Feuerere. Es brannte in Großhau das neue Wohnhaus des Handelsmanns Otto Tilliger. Auf dem Grundstück ist schon des öfteren Feuer ausgebrochen und jetzt hand noch vom letzten Brande her die Ruine der Scheune da. Bei der Lage der Brandstelle auf dem Berge fand Wasser nicht groß zur Verfügung, es war infolgedessen nicht viel zu retten. Am 20. September sollte das Grundstück zur Zwangsversteigerung kommen. Der

Besitzer wurde wegen Verdachtes der Brandstiftung in Haft genommen.

**Mühlberg.** Einen jähen Tod fand in der vergangenen Nacht der Kaufmann und Zigarrenfabrikant Robert Alandt, er wurde das Opfer eines Auto-Unfalls. Bei der Heimfahrt mit seinem 25-jährigen Doppelwagen, welchen der Gaskolliet Wöhner lenkte, wurde nachts 1 1/2 Uhr das Dorf Gohlis passiert. Am Ausgang des Ortes streifte das Auto einen Brellstein, welcher an der Ecke des letzten rechtsseitigen Gebäudes liegt. Wie die Radspur temlich macht, kam dadurch der Wagen ins Schleudern und fuhr etwa 25 Meter weit rechts auf der Feldböschung entlang. Dann fuhr das Auto wieder auf die Straße, überflieg sich aber vollständig und stand in umgekehrter Fahrtrichtung. Alandt erlitt schwere Brustverletzungen, die alsbald seinen Tod verurteilten, Wöhner kam mit geringfügigen Wunden davon und wurde vorläufig nach Meisa in Gewahrsam gebracht. Am Auto ist die Scheibe völlig gesplittert, ferner der Kühler, das rechte Vorderrad und dessen Säugblech beschädigt.

**Schladau.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag verstarb im Kranenhaus zu Logau der Tonarbeiter Wilhelm Böhme aus Schilderhain. Er hatte sich vor mehr als drei Wochen eine Hautabschürfung am rechten Daumen zugezogen, wozu wohl bald Autoroftung getreten ist. Obwohl er bereits am dritten Tag darauf sich in ärztliche Behandlung gab, schritt die Vergiftung derart fort, daß es keine Rettung mehr für ihn gab.

**Schladau.** Der Wassermangel macht sich auch hier immer stärker bemerkbar. Die Brunnen geben oft kein Trinkwasser mehr her oder trocken überhaupt ein.

**Roslau, 14. September.** Aus der Mitte des Elbflusses ist gestern ein Steinloß mit dem gewaltigen Gewicht von etwa 150 Zentnern gehoben worden. Damit ist ein schweres Schiffsunfallshindernis, ein Höber „Stein des Anstohes“ für die Schiffe, endlich beseitigt worden. Die Hebungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, gelangen aber schließlich mit harten Schwimmkranen. Man will den Steinriegen zu Kleinschlag verarbeiten und zu Ueberbefestigungen verwenden.

**Schöndorf (Ar. Merzbürg), 17. September.** (Eine unpassende Sportliche.) Ein Arbeiter, der am Freitag seinen Lohn in Höhe von 43 Mark ausbezahlt bekam, lezte ihn in seiner Wohnung auf der Rückenlinie. Als er für einige Minuten hinausging, kam seine Fiege durch die Rückenlinie hinein und froh zwei Zwanzigmarkstücke auf. Während sie gerade dabei war, das noch übriggebliebene 3 Markstück hinunter zu schlucken, kam der Besizer dieser unglücklichen Fiege wieder herein, konnte ihr aber nur noch das Silberstück entreißen. Die beiden Zwanzigmarkstücke waren unweiderbringlich verloren.

**Leipzig.** (Eine sehr heitere Zeitgenossin.) Die Leipziger Polizei hatte sich, neben vielen anderen ersten Dingen, dieser Tage auch mit einem Raubüberfall zu befassen, der auf ein Fräulein verübt worden ist, als sie spät nachts nach Hause kam. Da hat sie ein Unhold, das sie jedoch die Haus-tür ihres Domizils trat, auf den Hinterruf geschlagen und hat ihr Geldtäschchen mit 22 Mark Inhalt gestohlen. Neun Mark davon sind im Hausflur verstreut, jedoch wieder gefunden worden. Der Unhold konnte zwar nicht beschrieen werden, er ist aber bald von der Polizei ermittelt worden. Er war beiläufig eine Phantasiegeburt des überfallenen Fräuleins. Diese Jungfrau hatte, wie sie, nichtern geworden, selbst zugeben mühte, zwar 22 Mark im Besitz bevor sie nach Hause ging. Dieses Geld hat sie bis auf neun Mark veruntrent und verjubelt. Höchst heiter kam sie heim, im Haus-gang wartete sie den Rest ihres Geldes auf den Boden und erzählte dann, um ihren kleinen Geldmangel zu verhehlen, von dem angeblich auf sie verübten Ueberfall.

**Leipzig.** (Eine schöne Geschichte.) Den Cannstattern sagt man nach, daß sie eines nebligen Herbsttages ihre am Ufer des Neckar beschnittenen Weidenbüschchen für Franzosen gehalten hätten; die Bürgerwehr rüde zur Bekämpfung aus, und selbter heißt man die Cannstatter „Felsenöpfe“, denn die beschnittenen Weiden werden dortzulande Felsen genannt. Aber die Cannstatter heißen auch „Mondlöcher“, doch hören sie das gar nicht gern. Diese Benennung kommt daher, daß eines Abends die Feuerbörner durch Cannstatter gellen, um die Feuerwehr zum Ausrücken nach dem Affrichlag — wo Freilicht damals allerdings noch nicht begraben lag — zu rufen, wo die Ritche brenne. Auf dem Brandplatz stellte sich dann heraus, daß das Feuer weiter weg lohte, denn, nur der Mond war etwas rot aufgegangen. Und selbter heißen die Cannstatter Mondlöcher unter dem Lachen der ganzen Welt. Aber auch heute noch, und dazu in Gegenden, in denen selbst der Dämmlichte die Auffklärung gepachtet haben will, geschehen solche Dinge. Vor ganz wenigen Tagen ist die Leipziger Berufsfeuerwehr ausgerückt. Es war Großfeuer im Kaufhaus Beißel gemeldet. Als man antam und Anhalten zum Böshen machte, mußte man feststellen, daß es sich um ein kaltes Feuer handelte. Der Werglöher ein sehr roter Wistrekame war von einem Wenglöher für das Leuchten eines Duschfahranbes gehalten worden, und er hatte schnell die Feuerwehr alarmiert.

**Schöndorf.** (Die Stadt als Dollareibin.) Der hier geborene und nach Amerika ausgewanderte Robert Ritter hat nach seinem kürzlich erfolgtem Tode seiner Vaterstadt die Summe von 5000 Dollar vermacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen an arme und gebrechliche Arme der Stadt zur Verfügung gestellt über die Gesamtheit in dem oben genannten Sinne.

**Rübenau, 17. September.** Der Touristenverkehr nach dem Spreewalde hält noch immer in ansehnlicher Stärke an. Gestern führte ein Sonderzug aus Leipzig etwa 1500 Personen nach hier. Der Autoverkehr war ebenfalls sehr reger wie bei dem schönen Herbstwetter ja nicht anders zu erwarten war. Bis zur Dämmerung hielt der Verkehr an.

## Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Erben **Karl Bernhards Kutsche** in Annaburg, Kreis Torgau, vertreten durch Rechtsanwalt Vogt in Annaburg, des am 16. Juli 1902 in Annaburg, Kreis Torgau, verstorbenen Restgutsbesizers August Kutsche in Annaburg soll am **13. November 1928, vorm. 11 Uhr** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden die im Grundbuche von **Leben** Band V Blatt Nr. 80 (eingetragener Eigentümer am 25. August 1928 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Restgutsbesitzer August Kutsche in Annaburg) eingetragenen Grundstücke:

Gemarkung **Leben**, Kartenblatt VII, Parzelle 21, Wiese Plan 124 a, 1 ha, 27 ar, 50 qm groß, Reinertrag 4,17 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 87 und Gemarkung **Leben** Kartenblatt VII, Parzelle 22, Wiese Plan 124 b, 3 ha 60 ar, 60 qm groß, Reinertrag 11,84 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 87.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. **Prettin, den 14. September 1928.**  
**Amtsgericht.**

## 20 M. Belohnung

demjenigen, der mir den Bestenfalls namhaft macht, welcher mit seiner Frau und einem Helfer am **20. Juni 1927** auf einem von mir geborgenen Mauerwagen 88 Schafstretter von 3 m Länge und 1,18 m Breite — 34 qm und 8 x 10 m Strohloß 1 Stk. 4,50 m, 1 Stk. 5 m, 1 Stk. 3,50 m lang, zusammen 18 m gelobt hat und sich in Ausübung einer Raubvernehmung um die Bezahlung brühen will.

**Wih. Kunze.**

2 gute **Aderpferde** und 1 **Aderwagen** zu verkaufen  
**Haidehof.**

**Gelbe Saat-Lupinen, Buchweizen, Riesenpörgel (Krautlich), Geradella** empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Hühnerfutter** Weizen, Gerste, Mais empfiehlt preiswert  
**Adolf Weicholt jun.**

**Brennholz** in Ofenlängen fuhrweise frei Haus liefert billigst  
**Wih. Kunze.**

7 geröstete **Kaffee's** in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt  
**E. Krühmigen, Markt 1.**

**Spielfarten** empfiehlt **S. Steinbeiß.**

**Junge Anfängerin** welche die **Handelschule** besucht hat, sucht zum **1. Oktober** oder später Stellung. Offerten an die Expedition ds. Bl.

**Kinderwagen** zu verkaufen.  
**Aderstraße 5.**

**Kalkstickstoff Am. Super 9 x 9** Superphosphat Thomasmehl Kalk 40%, Kainit empfiehlt aus eintreffenden Labungen und ab Speicher  
**Adolf Weicholt jun.**

Für den **Herbst** bringe das denkbar Neueste in **Wollstoffen und Seiden.**  
Große Auswahl in **Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln** in Ottomane, englisch. Stoffen, Tuch und Velour, mit und ohne Pelzkragen.  
Alle Preislagen und Farben.  
**Carl Quehl.**

Alleerleichte **Fettbällinge** eingetroffen.  
**E. Krühmigen, Markt 1.**

## Lichtspielhaus

(Neue Welt)  
Nur **Freitag** und **Sonntag** 8 1/2 Uhr:  
Das große Doppelprogramm!  
„Dina, Dein ist die Hache!“  
(Die Hache der Entscherten).  
Ein Drama aus den kaukasischen Bergen in 7 spannenden Akten.

Rauh und wild wie die Berge, unnahbar wie die ewigen, mit Eis bedeckten Gipfel und graunovell wie die weissen Tüfe der Schluchten sind die Bewohner des Kaukasus. Die unheimliche, schicksalsschwere Stimmung, die über dem Film leuchtet, ist mit ungeheurer Macht hier zum Ausdruck gebracht. Der Film ist ein Musterbeispiel und gehört zu den bestgelungensten Werken russischer Filmkunst.  
Als 2. Schlager:

**Die Piraten d. Ostsee-Bäder**  
Ein lustiges Strandereignis mit Harry Hill, 12 Mädeln und einer Abenteuerin in 6 Akten.  
In den Hauptrollen: **Fritz Kampers, Hilde Maroff, Henry Bender, Balz Jenfelm.**  
Tempo, Stimmung, Spannung, und atemraubende Sentenzen fesseln den Zuschauer in dieser tragikomischen Dialekt-Komödie von der ersten bis zur letzten Szene.  
Gute Musikbegleitung.

**Der „Rote Frontkämpfer-Bund“** veranstaltet am **Sonabend**, den **22. September**, sein diesjähriges **Sommervergnügen** im Gasthof „Neue Welt“. Gäste willkommen.  
Anfang 8 Uhr.

**Häßlicher Zahnelag**  
entzieht das höchste Anseh. Lieber Mundgeruch wirkt abfösend. Beide Zahnelagier werden gründlich befreit, so schon durch einmaliges Bürsten mit der hierzu ersieglichen **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten dadurch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit abgerundeten Borstenbüscheln, fäulnisschützender in den Zahnlückenräumen als Ursache des bösen Mundgeruchs werden gründlich damit befreit. Verfügen Sie es zunächst mit einer Tube **Chlorodont-Zahnpaste** zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., **Chlorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pf., für Damen 1,25 Mk. (siehe Vorh.). für Herren 1,25 Mk. (siehe Vorh.). Nur echt in blau-weißer Verpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Verboten zu haben.

**Werkzeuge aller Art:** Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senen, Sichel, Beile, Aexte, Mauerhammer und -Kellen.  
**Haushaltungs-Geräte:** Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Rohre.  
**Wilhelm Grahl.**

Für den **Herbst** bringe das denkbar Neueste in **Wollstoffen und Seiden.**  
Große Auswahl in **Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln** in Ottomane, englisch. Stoffen, Tuch und Velour, mit und ohne Pelzkragen.  
Alle Preislagen und Farben.  
**Carl Quehl.**  
**Galzeil-Bergament** zum Verbinden von Einmachegläsern empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**

## Neu aufgenommen!

## Damen- und Backfisch-Mäntel

für Herbst und Winter  
in modernen, eleganten Mustern und Fassons, mit und ohne Pelzkragen. **Wiesenauswahl** in allen Größen und Preislagen empfiehlt  
**W. Simon, Annaburg.**

Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizblöcke, Pieferscheibbücher, Bestellbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

**Zement, Gips und Gackkalk** empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

## Palast-Theater

Freitag—Sonntag Beginn: 8.30 Uhr:  
bringt uns den entzückenden Film:  
**Es war in Heidelberg in lauer Sommernacht..**  
Ein buntes Spiel von Liebe und Schmach und großem Entzücken in 6 Doppelakten.  
In den Hauptrollen: Ed. v. Winterstein, Olga Engel, Margarete Kupfer als Studentenvirtin, Frieda Richard. — Außerdem:  
„Grosreinemachen“.  
Sehr gutes Lustspiel in 2 Akten.  
Das **Orgel-Harmonium.** Seine Geschichte und Entstehung.  
Die neueste **Deulig-Woche.** Ganz besonders lade ich für dieses Programm herzlich ein  
**Heu Malwald.**

**Neu eingetroffen!**  
**Schöne Herbst- u. Winter-Neuheiten in Damen-Mänteln!**  
Wählen Sie bequem unter unseren täglichen Eingängen von Neuheiten zu betannt billigen Preisen und guten Qualitäten.  
Änderungen werden **kostenlos** ausgeführt.  
**Ernst Peschke, Aderstr. 16.**

Morgen frische **Bücklinge.**  
**J. G. Fritzsche.**

**Kautschukstempel** jeder Art liefert  
**HERM. STEINBEISS** Buchdruckerei  
ANNABURG

**Eisen-Metall-Betten** Stahlmattressen, Kinderbett, Chaiselongues, Schlafzimmern günstig zu Priv. Kat. 1947 frei.  
**Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.**

**Sauerfohl's neue Heringe** saure Surfen Marmeladen Pflaumenmus empfiehlt  
**E. Krühmigen, Markt 1.**  
**Kaffee „Hag“** coffeinfrei, empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Fenster, Türen Möbel** aller Art in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

**Tempo!**  
Och! U. der Drange Kunde, mit, die Handzeitlich in einem Umkle, ausverkauf, und was wollen Sie dann mit Ihrem **Tempo!** machen, wenn Sie die wunderschönen Programme aller **Tempo!** nicht haben? **Tempo!**  
Schreiben Sie dem **Tempo!** Redaktor bei Herrn **Steinbeiß, Druckerei** oder **Wiesenauswahl** an, **22, Aderstr. 16, P.** Wir den **Tempo!** Standard nicht nicht **Tempo!** **Tempo!** **Tempo!** **Tempo!** **Tempo!**

**Drucksachen jeder Art** werden schnellstens angefertigt.  
**Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen legen wir, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrende Beileid zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank. Ferner danken wir dem Beerdigungspersonal der Siedlungsfabrik, sowie der Zahlstelle des Rathhauseiter-Verbandes und allen, die seiner gedenken.  
**Willy Schwefler,**  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.  
Annaburg, den 20. September 1928.



Kämpfer die langgestrichelten Schoten die Saefel außwärts nach  
Kantile, wo man sich nach den Seimorten abwechselnd  
trennte, bereichert um ein prachtvolles und schönes Erleben, das  
in der Herzen aller Teilnehmer unvergesslich nachklingen wird.

## Nah und Fern

○ Ein Wanderbüchse ermordet. Auf der Straßburger  
Gasse in der Nähe der Dreifach Diebstahl wurde  
ein Wanderbüchse ermordet aufgefunden. Die Leiche  
wies einen Schuß in die Brust und einen tiefen Messer-  
stich in die Kehle auf. Auf dem Boden lag ein  
Blutlappen, der den Mordtatverdächtigen Person verhaftet.

○ 50 000 Sack Weizen verbrannt. In Winterthur brach  
im Gebäude der schweizerischen landwirtschaftlichen Ge-  
sellschaften ein großer Brand aus, dem 50 000 Sack  
Weizen und Futtermittel zum Opfer fielen. Der Schaden  
wird auf 700 000 Franken geschätzt.

○ Die Reiche im Keller. In G r a z wurde in der Woh-  
nung seiner Eltern der 14jährige Schüler des Realgym-  
nasiums Joseph Herzl im Badezimmer in einem Koffer  
tot aufgefunden. Polizei und Staatsanwaltschaft sind  
eifrig bemüht, diese mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.  
Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um einen Mord eines  
in die Wohnung eingedrungenen Fremden an dem Knaben  
handelt. Nach einem anderen Bericht handelt es sich um  
den tragischen Ausgang eines Suizidversuchs.

○ Ein zweifelhafte Mordfall. In Subenburg in  
Steiermark wurde ein lebendes Hind mit zwei Köpfen,  
vier Händen und drei Beinen zur Welt gebracht. Es  
handelt sich um die Körper zweier Knaben, die ineinander  
verwachsen sind.

○ Von Indianern ermordet. Die zur Auffindung des  
englischen Forstbesizers Oberst Fawcett entsandte Expedition  
unter Führung von Commander Drott berichtet, daß seine  
Spur von Fawcett gefunden werden konnte. Sie befindet  
sich in der Gegend von Oberst Fawcett durch Indianer in der  
Nähe von Alto Antuco.

## Bunte Tageschronik

Der 30. Jänner feierte die ehemalige Berliner  
Schauislands die neuen Gebäude nach Groß-Britan-  
nen. In der Vorkriegszeit Anstalt, der jetzigen Staat-  
lichen Bildungsanstalt, fand eine Feyer statt, zu der  
ehemalige Kadetten erschienen waren.

Beleg. Hier brach ein Großfeuer aus, das sich im Au  
auf hiesigen Schuppen ausbreitete. Außerordentlich beträchtliche  
Enteerte und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden  
ein Raub der Flammen. Als Entschädigung wurde  
Wiederherstellung angenommen werden.

## Haus- und Landwirtschaftliches.

### Eine Viehverwertungszentrale.

Die auf die Organisation der Schlachtohverwertung  
auf mittelwestlichen Märkten hingelenke Initiative des Ver-  
bandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz  
Sachsen und den angrenzenden Staaten, a. B. Halle, als  
der zuständigen Stelle für die wirtschaftlichen Angelegenheiten  
der Landwirtschaft, hat nach monatelangen Vorbereitungen  
am 4. September in Magdeburg zur Gründung einer Vieh-  
verwertungszentrale unter der Firma „Sachseverwertung“  
für die Provinz Sachsen und angrenzenden Staaten e. G.  
m. b. H.“ mit dem Sitz in Halle geführt.

Die Gründer werden die einflussreichen Ansicht, daß ledig-  
lich durch einen wirksamen und starken Zusammenschluß aller  
interessierten Kreise die Gewähr gegeben sei, einmal die bishe-  
rige Desorganisation des Viehverkehrs an den ver-  
schiedenen Märkten des Verbandsgebietes zu beseitigen, und  
zum anderen damit im Interesse der Landwirtschaft liegende

Stabilisierung der Schweinepreise zu erreichen. Gründer sind  
fast durchweg Viehverwertungsgenossenschaften.

Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche  
Abfah des Schlachtochters der Mitglieds-genossenschaften im  
Bege der kommissionären Verwertung. — Der Geschäfts-  
anteil beträgt 200.— Mark, die Gesamtsumme 2000.— Mark.  
Aus dem 30-Millionen-Fonds der Reichsverwertung ist ein  
entsprechender Anteil in Form einer Beihilfe und eines ver-  
lässlichen Kredites in Aussicht gestellt worden. Es sind seitens  
der neugegründeten Hauptverwertungszentrale für die  
Provinz Sachsen nicht nur eine Beteiligung am Magdeburger  
Viehmarkt, sondern auch eine solche in Leipzig und anderen  
maßgebenden Viehmärkten des Reiches vorgezogen. Des  
weiteren ist ein gemeinsames Arbeiten mit der kürzlich  
gegründeten „Genossenschaftlichen Reichsverwertung“, G.  
m. b. H.“ in Berlin geplant. — Aus Zweckmäßigkeits-  
gründen ist Abstand genommen worden, die frühere Haupt-  
genossenschaft für Viehverwertung in Halle als Trägerin  
dieser Aktion zu bestimmen; diese wird vielmehr ihren Betrieb  
liquidieren, sobald die Veräußerung ihres wertvollen Grund-  
besitzes ausfindig ist.

## Der Bullenterrier.

Wie der Name schon verrät, handelt es sich bei diesem  
Hund um eine Mischung von Bulldogge und Terrier. Die  
Kreuzung ist in England schon im 18. Jahrhundert vor-  
genommen worden, und zwar aus ganz nabegelegenen  
praktischen Gründen. Man brauchte zu gewissen Jagden,  
besonders auf den Fuchs, einen Hund, der zwar die  
Schnelligkeit und den Schweiß des Terriers aufwies,  
gleichzeitig aber auch die Kraft der Bulldogge, und  
wenigstens einen Teil ihrer Zähigkeit, und die Kreuz-  
ungen ergaben einen solchen brauchbaren Hund. Dabei  
wählte man ebenförmig raubhaarige wie glattehaarte  
Terriers und man kann es sich wohl vorstellen, daß die  
„Salonmischung“ nicht gerade günstig ausgefallen haben  
mag, wenn das Summe von seinen hehrerlichen Eltern  
das jöttige Fell und dazu die Bulldoggenhaare geerbt  
hatte. Da die Hunde sich für den bestmöglichen Gebrauch  
zweck vollständig bewährten, so suchte man sie weiter



und sie wurden allmählich das, was man eine anerkannte  
Rasse nennt, aber noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts  
waren sie so wenig schön, daß niemand auf den Gedanken  
gekommen wäre, sie als Zuchtstunde anzuerkennen. Ganz  
zufällig oder trotz ein Stammvater auf, der die aus-  
gezeichnete Form hatte, welche man jetzt noch, mit geringen  
Abweichungen, an unseren Bullterriers kennt und der  
diese Form auch bereitete. So wurde der Bullterrier aus-  
stellungsfähig und seine Zucht nahm zuerst in England,  
seinem Stammlande, einen bedeutenden Aufschwung;

dann verlebten es die Engländer, wie mit allen ihren  
übrigen Rassen, so auch hier die Konjunktur auszunützen  
und ihre Züchtung zu hohen Preisen in das Ausland ab-  
zuführen. Es muß aber gesagt werden, daß in Deutschland  
der Bullterrier niemals eine große Verbreitung gefunden  
hat und auch gegenwärtig auf den Hundeaussstellungen  
ziemlich selten vertreten ist. Er ist ein zuverlässiger  
Wachhund, von lebhaftem Verstand, dabei mutig und nicht  
börsartig, besonders gerühmt als Raubzuegweiger und  
mit Vorliebe in England zur Verhütung der Ratten ge-  
halten. Aber zu allen diesen Zwecken benötigen wir seines  
ausdrücklichen Hundes, sondern unsere Schauerer vertrie-  
bener Größe haben genau dieselben Eigenschaften; gerade  
als Rattenvertreiber lassen sie sich von keinem anderen  
Schlage übertreffen und die beste Anerkennung dafür ist,  
daß man sie längst im Auslande, auch in England selbst,  
zu diesem Zwecke eingeführt hat. Der Bullterrier hat für  
die Engländer eine andere Bedeutung, die ihm nicht für  
gemacht werden soll. Er hat sich als besonders unempfind-  
lich gegen das Tropenklima erwiesen und ist darum in  
den englischen Possessionen in die fernsten Weltteile ge-  
langt. Er ist daher, früher wenigstens, diejenige Hunde-  
rasse gewesen, welche unbestritten die größte Verbreitung  
auf der ganzen Erde besaßen hat. Später soll ihm dieser  
Primat allerdings eine Stellung vom Terrierer bestrit-  
telt worden sein, doch die Bedeutung des letzteren ist  
überall, auch in seinem Ursprungslande und in den  
englischen Kolonien, bald wieder sehr zurückgegangen und in den

## Rat und Aukunft.

Nr. 367. M. 2. in G. Die in manchen Gegenden übliche  
Anpflanzung von Kartoffelstücken mit Pflanzboden oder Mist  
ist einen praktischen Vorteil haben; sie soll den Kartoffeln  
einen Windhauch gewähren. Neuere wissenschaftliche Versuche  
haben die Berechtigung dieser Vorrichtung erwiesen und gezeigt,  
daß dieser Windhauch, so geringfügig er erscheint, doch auf die  
Erhaltung der Feuchtigkeit des Ackerers einen nachweisbaren  
Einfluß ausübt.

Nr. 368. M. 2. in G. Für Nachbar hat recht die Grund-  
dingung, Weiden und Weideland ist die Stadtdingung. Der  
bekannte böhmische Forstler Horst ist neuerdings zu dem  
Ergebnis gekommen, daß vermehrte Güte das allerbeste Mittel  
ist, um den Ertrag von Weiden und Weiden dauernd zu  
steigern. Ein künstlicher Düngung ist mehr zu dem Ergebnis  
gekommen, daß die für den Weidenertrag besonders wertvolle  
Stickstoffgabe nicht im Frühjahr, sondern im Sommer während der  
Nahzeit nach einer leichten Gabe nachzugeben.

Nr. 369. M. 2. in G. Der Augustin wird am besten  
durch rechtzeitiges Schälen der Stoppel bekämpft. Bei hartem  
Aufreten soll man es vermeiden, Wintergetreide auf Winter-  
getreide zu bauen. Der auf Weiden vorkommende edle Augent-  
rost, der fetterer häufig fällt, ist leicht auszuräumen, wenn man  
ihn gleich bei Beginn der Blüte ausmäht.

Nr. 370. M. 2. in G. Gegen Mäuse in Feldschnecken und  
Mienen helfen die schon früher von uns beschriebenen Gräben,  
welche man schmal und nach unten spitz zulaufend am besten  
mit dem Drahtgitter herstellt, und zwar bevor man die  
Schnecken bzw. Mienen füllt oder doch vor Einbruch der kalten  
Witterung, ehe die Mäuse vom Feld her in die Lagerstätten  
einwandern. Die Mäuse fallen dabei in die Gräben und  
sind leicht zu vernichten, wenn man die Gräben mittels ein-  
stimmig zweimal abgeht. Merkwürdigerweise machen die Mäuse  
nämlich von ihrer sonst unüberwindlichen Kunst, sich herauszu-  
geben, zuerst keinen Gebrauch, sondern laufen hundlang wie  
unwissend den Gräben hin und her und suchen einen natür-  
lichen Ausgang. Auf diese Weise kann man sie in großer Zahl  
vernichten. Ein weiteres Mittel besteht in der unüblichen  
Schonung aller Mäuseverfüge, also der um die Mienen her-  
umstreichenden Ähren, fern der Zeit, der Weiden und ferner  
über Getreide zu schneiden. Es gibt Konstruete, die jeden Saal und jedes  
Weisel, welches sie im Herbst fangen, in die Mienen oder Ver-  
schömmen legen. Manche davon mögen das Weisel fangen, viele  
aber bleiben als Ungezieferpolizei zurück und machen sich durch  
Verhütung der Nager nützlich.

## Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. S. A.

(19. Fortsetzung.)

„Aber ja, bitte, Alter! Sagt ja eh niemand was da-  
gegen. Warum sollst nicht kommen dürfen, zu jeder Stunde.  
Wißt doch kein Fremder, was Lind d' Mägler, die kennst  
es schon immer, barmherzig, bis 'ja' glück hat am Standes-  
amt. Wann das noch drei Wochen so fortgeht, bleibst bloß  
noch ein Häufel Asch von ihr übrig.“ Er lagte auf und  
drehte Joachim scharf gegen das Licht. „Dir geht es, scheint  
mir, nicht beffer! Ausschau tuft, mein Viebel! — Ich  
feinen Spiegel bringen bei dir? Haus? Da mußst nei-  
scham! — Mägler, wannst net hinter auf ihn aufst gibst,  
kommst mit einer Leich hochzeit mach!“

Kallos sah Maria in Joachims schmal gewordenen Gesicht,  
in dessen Mundwinkel ein scharfer Zug eingeschrieben stand.  
„Wißt du frant, Liebest? Ich könnte nicht anders, als mit  
dir zu leben.“

Nicht ohne drehte sich auf dem Absatz lachend zur Türe hin.  
„Da also, da ich schon in die Kämmer, wer wird denn die  
Vab so überleben. Dauert ja eh ein ganzes Leben, wann  
man verheiratet ist.“ — „Wollst wir gehen jetzt? O Frau  
Mama hat schon antelephoniert, Joachim, wir solln pünkt-  
lich sein.“ — „Ich freu mich schon auf die Jesta, wann I  
die Columbine spielt heut im Bajazzo! Da pumpert mir 's Herz  
seht schon.“

„Er streckt mit einer verzweifelten Gebärde die Arme aus.  
„Zu Hissel — Sitio!“

„Unheimlich wahr ist sie als Nedda immer,“ sagte Maria  
und fröstelte zusammen.

„Sie hat Erfahrung in solchen Dingen!“ warf Joachim  
knapp ein.

Maria wußte sich den aus Schmerz und Spott gemischten  
Zug seiner Augen nicht zu wehren. Gyn an seinen Arm  
geschmiegt, ging sie mit ihm die Treppe hinauf zum Wagen.  
Hand in Hand lagen sie sich gegenüber, während Nichtosen  
neben seiner Schwelger Klage genommen hatte.

„Weißt es schon, Achim, daß die Lembacher Werte um-  
geschifft haben?“ Herr Leopold ließ sein Feuerzeug auf-  
flammen und setzte seine Zigarette in Brand. „Über  
der Wert, der Baron Lembach, hat Glück in der Vab. Hat  
eine Amerikanerin ererbt mit einer Million oder mehr —“

Dollar natürlich — das hat sich wieder auf d' Fuch geholt.  
Gestern hat er sich a Rennrot lauff und an Steyrer Wagen,  
und im Spätherbst fährt er mit seiner Dolarprinzessin zu  
ihre Leut hinüber.“

„Schmuglig!“ äußerte Maria kühl und schmeigte sich liebe-  
bedürftig an die Schulter ihres Verlobten.

„Wie meinst du das?“ Hettingen hatte sich so heftig zur  
Seite gewandt, daß ihr Kopf von ihm abglitt.

„Nun!“ Ihr Mund zeigte offene Verachtung. „Wenn ein  
Mann eine Frau nur bewegen nimmt, daß sie seinen  
zerstörten Finanzen wieder auf die Beine hilft, — —“

„Was ist dann?“ Hettingens Stimme klackerte im Ver-  
löchen.

„Ach würde auspiden vor einem solchen Menschen.  
Gerade gut genug sein, um dem Herrn Gemahl die Schulden  
zu bezahlen — und ihn mit dem eigenen Vermögen aus der  
Patsche zu helfen — ich danke!“

Von Hettingen kam kein Ton mehr.  
Erst nach einer Weile sah er zu Nichtosen auf. „Wie  
denkst du darüber, Robt?“

„Ach? Ich denk überhaupt über so was gar net nach.  
Aber wann mich a Mann gehen hält und ich läuf auf d' Gant,  
dann tät ich ihn einen ganz reinen Heurigen einschmeißen und  
tät logn.“ „Schwager, ich wer mir wahrlichheit heut oder  
morgen's Genie brechen. Willst mitfahren? Wann I mich  
dann wirklich gern hat, gibst I eh ihren letzten Kreuzer für  
mich her, als daß mich irgend gehen läßt. Und gibst I ihn  
net her, hat d' Vab net recht viel taugt und ist sa Schad  
drum.“

„Ich danke dir, Leopold!“

„Wofür hast du jetzt eigentlich gedankt?“ frug Maria  
erkaut.

Der Antwort wurde Hettingen überhoben, denn der  
Wagen hoppete vor dem hellleuchtenden Eingang zum Burg-  
theater. Er hob die Braut aus dem Wagen und schritt mit  
Ihr die breite Reintroppe hinauf. In seinen Ohren aber  
gellen Marias Worte nach wie die Mahner zukünftigen Un-  
heiles. „Ach würde auspiden vor einem solchen Menschen!“

Nur zu bald würde die Stunde kommen, in der sie vor  
ihm auspide.

In die Voge tretend, sah er statt des Vätermeeres graue  
Waldschnecken durch das überfüllte Haus ziehen. Seine  
Mutter führte Reintroppe hinauf, und der Vater hob  
Ihre rechte weiße Hand, an welcher der Verlobungsring  
glüherte, an die Lippen.

Rings in den Balkonen lauter bekannte Gesichter und doch  
so fremd heute. Weit, weit weg dürrten sie Joachim, als  
lägen große Wasser zwischen ihm und ihnen.

Sie können nicht herübersehen, daß sie den zari-  
schen Willen der Mutter auf sich ruhen, und dem  
Fremden die Augen gelassen und gung sich zu einem Schwelger  
natur.

Ein Klingelzeichen zitterte durch das Haus. „Was woa,  
das Dunkel tat, das sich jetzt über seine Sinne senkte. Er  
hielt die Augen geschlossen und ließ die Musik über sich hin-  
fluten.“

„Schaut her — ich bin's!“ sagte eine Stimme von der  
Türe herüber.

Er hob die Zähne ineinander und tupfte mit seinem  
Fingerring über die seufzte Stirne. Eine Hand hob sich  
förmig zwischen seine Lippen. Es war die Marias. Aber er  
drückte sie nicht.

„Heut schöpft der Dichter kühn  
Aus dem wirklichen Leben  
Schaurige Wahrheit!“

Lang es mit Ueberregung von unten herauf.  
Er schaute die Lider zu öffnen, und ließ sie nach  
Minutenlänge wieder sinken. Wührende Trompetenlänge  
Lärm von Trommeln, Schreien und Lachen, löste zu ihm  
empor. Gequält legte er den Kopf gegen die Säule zu  
seiner Rechten. Flichen dürfen, jetzt — fliehen, gleichwohl  
wohln, und wäre es nach den Wern des Jenkists.

Eine wunderbare Sopranstimme schwang sich in diesen  
Augenblicke die Augen Dyr und rief alle Zere seines Strens auf.

„Ich sent die Wäde zur Erde voller Angst,  
Daß er mein alles Gemissen sehe.  
Gott, wenn er mich durchschaute!  
Sühornig, wie er ich,  
Geschähe wobl ein Unglück.“

Weil über die Brüstung gebogen, starrte Joachim vor  
Nabella Jesta, die als Bajazzo Weib unten auf der Bühn  
stand. Ueber die Mauer schwang sich Sitio, ihr heimlich  
Geliebter. Joachims Augen verflammen. Der jetzt dort  
unten die Arme um die schöne Frau legte, war kein Vater.  
Ein Ton entschuldigter seinen Zähnen, daß Maria erschrocken  
die Hand auf seinen Mund legte.

„Joachim!“

Wie Sitios Lippen sich in die der Jesta gruben. Er sah  
die weiße Wank im Wintergarten zu Hause und die Diva  
eng an den Vater gepreßt, wie ihr Mund sich ihm bei in  
demigen Intermittenz und Singsache. Jedes Wort fehlte  
in sein Erinnerung zurück. In dunkler verzehrender Scham  
brannten ihm Stirne und Wangen.

Seine Finger krallten sich um den roten Sammet der  
Brüstung und gingen sich daran fest. „Lieber, was ist  
dir?“ hörte er Maria flüstern. (Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich 6-mal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 8, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Verletzung um, ersucht jeder Abnehmer auf Verlangung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Verkehrs-Anschluss Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. März Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsanzeiger 30 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Scherzfragen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 5 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr. Adresse: Zeitung Annaburg-Bezirk.

Nr. 114.

Donnerstag, den 20. September 1928.

31. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Der Reichspräsident wurde in Schleißens-Landeshaupthaus Breslau mit großem Jubel empfangen.  
\* Der deutsche Vorkämpfer in Paris, Herr von Goebbels, weilt anlässlich in Berlin und wurde vom Reichsanwalt Müller empfangen.  
\* Am Laufe des Donnerstags soll das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seiner zweiten Fahrt, voranschicklich über Süddeutschland, aufsteigen.  
\* Bei den weiteren Abrüstungsverhandlungen in Genf wird Graf Bernstorff einen neuen deutschen Vorschlag vertreten.

## Einstimmige Billigung der deutschen Haltung in Genf.

Bericht des Reichsanwalters.

Dienstag früh traf Reichsanwalt Müller nach mehr als vierzehntägiger Abwesenheit wieder in Berlin ein, nachdem er unterwegs mit dem Außenminister Dr. Stresemann in Baden-Baden konferiert hatte. Als bald nach der Ankunft Müllers trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Kanzler dem Reichskabinett über die in Genf geführten Verhandlungen berichtete. Das Reichskabinett billigte einstimmig die Haltung des Reichsanwalters und der deutschen Delegation und dankte dem Reichsanwalt für seine geschickte und tatkräftige Führung der Verhandlungen.

Der Zeitpunkt für die in Aussicht genommene Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages ist noch unbestimmt. Wie man annimmt, wird der Reichsanwalt wahrscheinlich mit dem Abgeordneten Scheideemann, dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Sitzung nehmen, um einen Termin zu vereinbaren.

## Verhandlungen im Oktober?

In Genf unterrichten Kreise erwartet man, daß die diplomatischen Räumungsverhandlungen Mitte Oktober auf dem Wege eines Notenaustausches durch die Vorkämpfer in den allerersten Hauptstädten beginnen werden. Während der Dezemberabende des Rates soll dann eine neue Zusammenkunft der sechs interessierten Mächte stattfinden, zu der Belgien ausdrücklich zu verlassen sein soll, da die belgische Regierung an sich an der Dezemberabende des Rates als Nichtteilnehmer nicht teilnimmt. Auf dieser Zusammenkunft der sechs Mächte sollen dann die Ergebnisse des diplomatischen Notenaustausches bis zu diesem Zeitpunkt geprüft und die weiter zu ergreifenden Schritte in den Räumungsverhandlungen beraten werden.

## Nachklänge zu Genf.

Darlegungen des Reichsanwalters.  
Reichsanwalt Müller sprach in Berlin vor einer Anzahl Pressevertreter und legte dar, daß die deutsche Delegation in Genf stets die Räumung des ganzen besetzten Gebietes verlangt habe. Der Kanzler sagte weiter, daß in der Räumungsfrage in Genf zwar kein praktischer Erfolg erzielt worden sei, daß aber die Genfer Ergebnisse trotzdem nicht zu unterschätzen seien, weil in Genf zum erstenmal offiziell Verhandlungen über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes eingeleitet seien und auch offizielle Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparationen, wobei der deutsche Standpunkt durchgesetzt worden sei, daß über beide Probleme, das der Räumung und das der Reparationsregelung, getrennte Verhandlungen geführt werden. Es sei schließlich gelungen, das Zusammentreten der sechs-Mächte-Konferenz in Genf zu ermöglichen. Daß Verhandlungen über die endgültige Regelung der Reparationen auch im deutschen Interesse erwünscht seien, liege auf der Hand. Zu vermeiden war nur der Anschein, als ob sich dabei eine europäische Front gegen die Vereinigten Staaten bilde, und schon aus diesem Grunde war es erwünscht, daß der Vertreter Japans zu den Konferenzen hinzugezogen wurde.

Der Kanzler glaubt nicht an eine besondere Verstärkung der Verhandlungen. Delegation und Kabinett haben sich darauf festgelegt, keiner Kommission zuzustimmen, deren Befugnis über 1935 hinaus reichen würde. Von Lord Curzon ist der Vorschlag ausgegangen, daß die gegenwärtige Auswärtigen Ausschusses-Konferenz einmündig und nach Ablauf dieser fünf Verhandlungen über eine andere Regelung stattfinden sollen. Auf diesem

Vorschlage gegenüber hat der Reichsanwalt auf dem Standpunkt verharret, daß Deutschland über 1935 hinaus seiner Kommission Befugnisse im geräumten Gebiet zugesprochen hätte.

## Bayer verlangt Bericht an die Länder.

In München hat ein Ministerrat stattgefunden, bei dem die Anschauung zum Ausdruck kam, daß es nicht genüge, wenn der Auswärtige Ausschuss des Reichstages über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen unterrichtet würde. Bayern hätte wegen der Platz ein besonderes Interesse an allem, was die Räumungsfrage betrafte. Ministerpräsident Held will auch im Sinne der Ministerratsbesprechung an Reichsanwalt Müller das Ersuchen richten, die Staatspräsidenten bzw. Ministerpräsidenten zu einer Besprechung nach Berlin zu bitten.

Nach Mitteilung von zuständigen Stelle war bis Mittwoch von dem Bunde des Landes Bayern auf Einberufung einer Sonderkonferenz zur Prüfung der Räumungsfrage noch nichts bekannt. Es wird darauf hingewiesen, daß, falls ein derartiger Wunsch ausgedrückt werden sollte, seitens der Reichsanwalt keine Bedenken geltend gemacht würden.

Reichsanwalt Müller-Kranke wird in der nächsten Woche Gelegenheit haben, vor dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages noch einmal eingehend über die Genfer Ergebnisse zu berichten und die Absichten der deutschen Regierung hinsichtlich der Fortführung der dort eingeleiteten Verhandlungen auf diplomatischem Wege darzulegen.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris, v. Goebbels, hält sich zurzeit in Berlin auf. Er soll mit dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages in der nächsten Woche zusammenkommen. Mittwochs empfing der Reichsanwalt Herr von Goebbels und im Anschluß daran den Reichsanwaltpräsidenten Schacht.

## Die Abrüstungsarbeiten.

In der dritten Völkerbundskommission für Abrüstungsfragen in Genf fand eine große Sitzung über die Weiterführung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes, insbesondere über die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission, statt. Der Präsident der vorbereitenden Abrüstungskommission, London, gab eine Erklärung ab, worin festgestellt, daß ein Notentwurf der Abrüstungsarbeiten die Voraussetzung für den Erfolg der Abrüstungsarbeiten ist. Er habe die Pflicht, Beauftragte der großen Mächte, Frankreichs, Englands, Amerikas, Japans, Italiens, zu einer Konferenz nach Paris einzuladen, um die vorbereiteten Entwürfe der Abrüstungsarbeiten zu besprechen und die in der Frage der Notentwürfe überwinden.

## Deutscher Vorschlag.

Nachdem der französische Vertreter Paul-Boncour einen Entschließungsentwurf eingebracht hat, der die Durchführung der vorbereitenden Abrüstungskommission, dieses oder Anfang nächsten Jahres vorschlägt, wird deutscher Seite durch den Grafen Bernstorff eine Entschließung eingebracht, die in Inhalt und in der französischen Entwürfe übereinstimmt und gleichfalls die Durchführung der vorbereitenden Abrüstungskommission Graf Bernstorff wird hierbei den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage ausdrücklich präzisieren.

## Des Reichspräsidenten Rede in Regensburg.

Neue Zukunft nach trüber Vergangenheit.  
Reichspräsident v. Hindenburg traf auf seiner Fahrt am Dienstag vormittag in Regensburg ein. Die Stadt hatte reichen Zügen- und Grünschnitt in den Straßen hatten sich zahlreiche Menschen versammelt, die dem Reichspräsidenten bei der Durchreise jubelten. Die Fahrt ging nach dem Landeshaus, Mitglieder des Provinzialparlamentes und des Provinzialausschusses des Reichspräsidenten erwarteten den Reichspräsidenten. Die Präsidenten des Provinzialparlamentes und des Provinzialausschusses des Reichspräsidenten erwarteten den Reichspräsidenten. Die Präsidenten des Provinzialparlamentes und des Provinzialausschusses des Reichspräsidenten erwarteten den Reichspräsidenten.

Es sei in der früheren Zeit des Jahres 1923 für alle ein Standbild gewesen, als die schwerverwundeten Oberflächensoldaten in einer Schlacht im Kampf mit überwiegender Mehrheit gegen eine Loslösung von Preußen und gegen die Bildung eines selbständigen Bundesstaates ausgesprochen hätten. Doch seien die Wunden der schweren Kriegs- und der noch schwereren Nachkriegszeit nicht überwindlich gewesen. In den Oberflächensoldaten in ihrer Zeit an Aufstand unter schwieriger Verhältnisse geschlossen worden ist, habe ihm die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Weg zu einer neuen Zukunft zu finden. Einiges Zusammenarbeiten von Reich und Staat, von Selbstverwaltung und Wirtschaft und die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung selbst werde dazu nötig sein. Vergegenwärtigung der Weltanschauung und der Parteien dürften hier kein Hindernis bilden.

Bei der sich anschließenden Fahrt durch die Stadt hielt Oberbürgermeister Rasch auf dem Ring den Reichspräsidenten im Namen der Bevölkerung der Stadt Regensburg willkommen. Der Reichspräsident begab sich dann nach Regensburg zum Schloss des Herzogs von Ratibor, wo er in dem jahrhundertalten Park längere Zeit verweilte. Im Anschluß daran ließ sich der Reichspräsident noch an die Gemarkung Eichendorff geleiten, wo ihn Landrat Schmidt namens des Landrates Ratibor begrüßte. Nach der Begrüßung begab sich der Reichspräsident nach der Stadt zurück, wo im Jugendheim ein Festessen stattfand. Mit einem Sonderzug fuhr dann der Reichspräsident über Oppeln nach Breslau.

## Breslau empfängt den Reichspräsidenten.

Erinnerung an Schleißens Reisezeit.  
Von Ratibor fuhr der Reichspräsident Dienstag nachmittag nach Breslau, wo er mit ansehnlichem Jubel empfangen wurde. Die ganze Stadt war festlich geschmückt und in den Straßen hunderttausende, die das Staatsoberhaupt mit Hurra-, Hoch- und Seufzern begrüßten. Die offizielle Begrüßung erfolgte im Oberpräsidium, wo sich auch Reichspräsident Dr. Brüning, der höchste katholische Würdenträger in Deutschland, einfand. Auf die Begrüßungserwiderung der Reichspräsidenten mit einer Ansprache, in der er an Schleißens Reisezeit im Jahre 1914 erinnerte.

Es habe die Gefahr eines Russeneinfalles befanden und die Räumung Schleißens bis zur Ober- und die Reichsanwalt und der Festlegung des Abrüstungsgebietes hätten in das Gebiet deutscher Mächte gehört. Durch einen bescheidenen Planmäßiger Truppen sei dann die Provinz vor den Russen bewahrt worden. Noch heute habe Schichten unter den Wunden, die Krieg und Nachkriegszeit ihm gefügt hätten, zu leiden, aber wenn die Deutschen in Einigkeit zusammenstünden und ihre in Sturm- und Drangzeiten erprobte Kraft in einigen Wochen zusammenfassen, würden alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Im Abend formierte sich in den Hauptverkehrsstraßen Regensburg ein großer Volkszug. Als der Reichspräsident das Oberpräsidium des Provinzialparlamentes des Reichspräsidenten besuchte, wo der Reichspräsident die Provinzialparlamentarier begrüßte. In der Aula wurde der Reichspräsident von Prof. Dr. Gottwein begrüßt und zur Feier der Geburtstagsfeier der Schuljugend entgegen eine kurze Ansprache an die Hand. Das Deutschlandbleibende wurde besprochen. Der Reichspräsident wurde von Oberbürgermeister Dr. Rasch empfangen wurde. Der Reichspräsident mit einer kurzen Rede abschloß.

Die Stadt, die so oft in der eine Rolle gespielt hat, in allen Gebieten des Handels aufstrebend und seinen Pflichten und dem Osten Europas hat.  
Die Stadt, die so oft in der eine Rolle gespielt hat, in allen Gebieten des Handels aufstrebend und seinen Pflichten und dem Osten Europas hat.  
Die Stadt, die so oft in der eine Rolle gespielt hat, in allen Gebieten des Handels aufstrebend und seinen Pflichten und dem Osten Europas hat.

## „Graf Zeppelin“ aufgestiegen.

In Fahrt über dem Bodensee.  
Das von ganz Deutschland mit großer Spannung erwartete Ereignis ist nun endlich eingetreten. Der neue „Zeppelin“ ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, Dienstag nachmittag um 3 Uhr 20 aus der Halle gestartet worden und zehn Minuten später unter menschenhohen Jubel einer großen Aufbaumenge zum „Aufstieg“ aufgestiegen. In langem Zuge fuhr er in Richtung Lindau. Um 4 Uhr erschien der Lindauer Kommandant, das Luftschiff in ruhigem Fluge über der Dreiecker Büsch

